

Transkript S03-05 - „Ich habe eine talentorientierte Mosaikbiografie“

Zu Gast: Tanja Wehr

Michaela Muschitz

Herzlich willkommen bei einer weiteren Folge unseres Podcasts 'Tinte und Courage'. Wir freuen uns heute, Tanja Wehr als Gast begrüßen zu dürfen. Tanja ist das, was wir in Österreich einen Tausendsassa nennen. Die Tanja ist VisualisiererIn für Unternehmen und Organisatoren Organisationen. Sie ist Bestsellerautorin, sie ist Kunsthistorikerin, sie ist Trainerin und Organisatorin des Sketchnote Barcamps und -so hab ich sie kennengelernt- Wissensvermittlerin und ich war damals, wie ich sie am Journaling Barcamp kennengelernt habe, hin und weg von ihren, von von deiner Art, wie du Wissen aufzeichnest, dadurch auch vermittelst.

Und du bist ja auch eine, die wahnsinnig gerne viele Dinge, viel Wissen sammelt. Herzlich willkommen, liebe Tanja.

Tanja Wehr

Vielen Dank, dass ich da sein darf.

Michaela Muschitz

Wir freuen uns, dass du die Zeit hast, um mit uns diesen Podcast aufzunehmen. Liebe Tanja, wir fangen bei allen mit der Frage an, was bedeutet denn persönliches Schreiben für dich ganz aktuell?

Tanja Wehr

Also, ich lebe als jemand, der über 50 ist, in einer sehr digitalen, schnelllebigen Welt und ich finde in diesen ganzen Sachen wo KI und Sprachnachrichten und sonst was existieren ist dieses Analoge eine neue Art für mich oder eine wieder gelernte Art Sachen zu verankern, also Sachen einfach auch aus dieser ephemeren Welt des husch-husch, schnell-schnell irgendwie dem eine Stabilität und auch eine gewisse Substanz zu verleihen kann man vielleicht sagen.

Ich habe natürlich den Vorteil, dass ich einfach auch sehr gerne schreibe, also auch mit der Hand, ich mag Handschrift, ich mag Lettering, das heißt, ich habe viel mehr Gestaltungsspielräume und dadurch habe ich viel mehr Freude auch an Sachen, wo andere Leute sagen, es ist lästig. Also ein Beispiel, ich schreibe wahnsinnig gerne Einkaufszettel und dann kalligraphiere ich die und mein Mann, Gott sei Dank, geht immer einkaufen, wir haben so ein paar Sachen gut verteilt aus meiner Sicht.

Und er ist schon ein paar Mal gefragt worden, ob er am Ende den Einkaufszettel an der Kasse abgeben kann, falls jemand, weil jemand den haben wollte und das macht mir halt sehr viel Freude und außerdem ist es ein wichtiger Prozess für mich. Ich bin sehr also sehr

multidimensional in meinem Kopf aufgestellt und das ist so ein Prozess, Sachen sichtbar zu machen die bei mir im Kopf passieren.

Also ich habe verschiedene Methoden Ideen, Gedanken, Erkenntnisse ich habe sehr viel Erkenntnisse, die ich auch noch mal so reflektiere, das irgendwie zu notieren und das geht nicht digital. Also ich arbeite 95% für meine Kunden digital, aber alles, was ich für mich mache, ist analog immer mit Stift und Papier und Zetteln und Post-its und überhaupt alles und es ist eine andere Art von auch wiederkehrenden Sachen. Also ich finde die Sachen, die in der in der digitalen Welt sind und auch getippt sind, die vergesse ich sehr viel schneller.

Es gibt auch eine Studie, die sagt, dass man Sachen, die man mit der Hand geschrieben hat, viel, viel länger behält im Kopf und besser erinnert. Aber diese kleine Freude, wenn man irgendwo so ein so ein ich habe hier mal sowas ist das habe ich neulich beim Aufräumen gefunden habe ich mal so ein bisschen rumexperimentiert mit mit Schrift und und so Sachen.

Und dann findet man das in irgendeiner Kiste und denkt so „Ach, schön!“ und so ist das mit Ideen auch, die man dann irgendwo findet und denkt so: „Stimmt! Das war ja auch eine gute Idee. Das sollte ich noch mal aufheben.“ Das habe ich bei getippten Sachen nicht also das ist aus den Augen aus dem Sinn.

Michaela Muschitz

Du hast ja... Also, dein Bestseller ist das Sketchnote. Ja, genau, Sketchnote Starthilfe. Hast du zufällig hier, hast du zufällig hier, das ist gut. Ich hätte es eigentlich, bei mir liegst du ja auch am Schreibtisch, nur ein Stückchen weiter weg. Wie kam es dazu, dass du, dass das dieses Zeichnen uns diese Sketchnotes für dich so, wie bist du dazu überhaupt gekommen? Ich mein, als Kunsthistorikerin ist ja das nicht unbedingt naheliegend, sich dann mit diesen doch einfachen, also mich stresst es weniger, weil sie doch einfach sind, diese Sketchnotes. Wie kam es dazu?

Tanja Wehr

Ich hab, also ich hab ja nicht nur Kunstgeschichte studiert, sondern auch Archäologie und Geschichte und Philosophie und Medienwissenschaften und interkulturelle Wirtschaftskommunikation und germanistische Literaturwissenschaften und so. Und Kulturmarketing an der Fernuni dann noch. Also ich bin einfach so sehr, sehr interessiert an ganz vielen Sachen, also ich hätte auch Meeresbiologie studieren können, hätte ich auch sehr interessant gefunden.

Und es ist so, im Studium schon habe ich gedacht, ich brauche irgendwie Hilfsmittel, um diese ganzen überbordenden Informationen aufzubereiten, da habe ich kleine Symbole gehabt für Papst, also gerade in der Geschichte, mittelalterliche Geschichte ist echt lästig. Also hatte ich was für Papst, für Kaiser, für König, für Herzog, also so kleine Symbole, um diese ganzen adeligen Herrschaften auseinanderzuhalten. Und das war der erste Schritt, das ist mir aber erst hinterher bewusst geworden, dass ich da quasi schon so ein bisschen Sketchnotes gemacht habe.

Und richtig losgegangen ist es, ich habe nach dem Studium erstmal in der PR gearbeitet und bin dann aber übergegangen in eine Firma, die Bildungsprojekte auf EU-Ebene gemacht hat. Das

waren geförderte Projekte, meistens so zwei bis drei Jahre. Sehr interdisziplinäre, sehr interkulturelle Teams, meistens so, ich sag mal, zwischen acht und manchmal auch 15 Partner aus Ländern von Griechenland bis Finnland. Also wirklich einmal quer durch Europa durch mit sehr unterschiedlichen Temperamenten, Arbeitsweisen, Arbeitsmodalitäten und wir waren sehr oft die Koordinatoren von diesen Projekten und das heißt also, ich musste dann gucken, wie ich so ein Dreijahresprojekt für mich so greifbar mache, dass ich weiß, wer wann wem was liefern muss, was wichtige Sachen sind.

Und ich habe mit Mindmaps angefangen und ich bin aber der welt schlechteste Mindmapper, sagen wir mal so. Ich... das sieht dann erst wie so ein neurologisches System, weil ich so viel Unterästchen noch bilde und irgendwie alles wichtig ist und ich habe ganz schlecht Prioritäten, priorisieren können und bin dann übergegangen mit es gab so einen Totenkopf für Deadlines, damit die Partner auch wussten, dass das wirklich eine kritische Deadline ist oder es gab so ein so ein Farbsystem, wenn es rot wurde, musste man handeln und so.

Und das waren damals immer so A4 Bücher von Moleskin und oder Moleskin und die waren mit Buntstift relativ, es sah etwas infantil aus, aber es hat mir total geholfen, zu verstehen, welche Abschnitte gibt es in dem Projekt, wann sind welche Sachen gefordert, wo müssen wir als Koordinatoren auch ein bisschen mehr Druck machen oder so. Und da hat das angefangen und dann gab es 2012 oder 2013. Also das war 2005, dass ich damit angefangen habe und 2012 oder 2013 gab es einen Wettbewerb, den der Schweizer Verband für Erwachsenenbildung international ausgeschrieben hatte, wo man ein Preisgeld gewinnen konnte, und da sollte man seinen Bildungsweg irgendwie darstellen.

Und da habe ich mitgemacht und ich habe diesen Wettbewerb gewonnen, bin dann nach Zürich eingeladen worden mit großem Bahnhof und da war Kurt Eschlimann, das ist so der Thomas Gottschalk, der der Schweizer, habe ich gelernt, der hat mich dann interviewt fürs Fernsehen und es war total krass und dann war ich halt, hab auch noch irgendwie 'n ordentliches Preisgeld, irgendwie so 3.000 Franken oder so gewonnen, also ... Das war für mich so das erste Mal. Dann saß ich abends bei diesem Galadiner anlässlich dieser Preisverleihung. Da gab es so verschiedene Kategorien in so einem ganz schicken Restaurant und neben mir saß jemand, der war von so einer Baugilde-artigen Institution. Er sagte so: "Ja, Frau Wehr, wir würden Sie dann gerne buchen, weil wir hätten da auch so ein paar Sachen, die runtergebrochen werden können."

Und ich dachte so: "Hä? Wie mich buchen? Ich bin nur angestellt und hallo?" Und witzigerweise fügte sich dann alles zusammen. Ich bin dann 2014 sind die Projekte ausgelaufen, dann hatten wir keine Fördergelder mehr, dann bin ich entlassen worden und saß dann halt, ja, was mache ich denn und dann hat die Frau im Arbeitsamt, die sozusagen für die Vermittlung von mir dann zuständig war, gesagt, warum machen Sie sich nicht selbstständig. Und dann habe ich gedacht, O. K., probiere ich aus.

Es ist so passiert und dann war mein erster Kunde die Hannover Messe, also die größte Industriemesse der Welt, wo mich die Leiterin von einer Sektion angerufen hat und gefragt hat, ob ich vielleicht die Eröffnung live begleiten möchte und ich dachte so: OK. erster Auftrag vor 3000 Leuten live zeichnen, [Starker Einstieg.] Will ich das machen oder nicht? Und es ist tatsächlich so, das war 2015, ich bekomme heute noch Anfragen, wo Leute sagen, ja, ich habe sie damals mal bei der Hannover Messe erlebt und wir haben immer überlegt, wo wir sie mal

einsetzen und jetzt hätten wir was. Hätten sie Zeit? Und das ist total witzig, also toll, wie ist das alles losgegangen.

Claudia Scheidemann

Spannend, also das finde ich, solche, also ich mag ja sowieso solche, nicht so ganz linearen Berufswege sozusagen und die dann trotzdem klappen und das finde ich, weil ich glaube, dass das heutzutage auch was ist, was vielen sozusagen irgendwie passiert und gleichzeitig aber auch oh Gott, oh Gott, oh Gott, so was kann man doch nicht machen. Doch, also da ist deine Geschichte dann auch wieder so was, was finde ich, was auch Mut macht, durchaus. Aber wie gesagt, Hannover Messe als erster Auftrag. Chapeau.

Tanja Wehr

Ja, und das ist, aber es ist dann irgendwie auch so weitergegangen und ich kann dir was ganz Lustiges erzählen, von wegen mit dieser Biografie. Ich habe dann irgendwann mal für eine große Firma gearbeitet, die so Verpackungssachen machen und dann habe ich mit der Personalerin da zu tun gehabt und habe gesagt, naja, ich habe so eine ziemlich krumme Biografie und dann hat sie sich das angehört und hat gesagt, du hast keine krumme Biografie, du hast immer was mit Visuellem gemacht.

Also ich habe nach der nach dem Abi habe ich bildende Kunst an der Kunsthochschule studiert, habe dann Kunstgeschichte studiert, habe dann diese grafischen Sachen, also habe dann als Grafikdesignerin gearbeitet, also es war immer so und dann hat sie gesagt, das ist eine talentorientierte Mosaikbiografie. Und das fand ich so spektakulär schön, dass ich das jetzt immer sage, wenn jemand fragt, wie denn so mein Werdegang ist, sage ich immer, ich habe eine talentorientierte Mosaikbiografie.

Und sie meinte, es ist so, man sammelt so im Laufe seines Lebens so kleine bits and pieces, so kleine Mosaiksteinchen und irgendwann kommt der Punkt, wo das ein Bild ergibt, was Sinn macht. Und bei dem einen vielleicht ein bisschen früher und bei mir halt ein bisschen später. Aber jetzt weiß ich, dass das alles irgendwo, also auch die Kunstgeschichte und sowas, also dieses Sehen lernen, was ich da gemacht habe und das Geschichtsstudium, wo ich einfach auch noch mal anders mit Wissen umgehe, das hat alles irgendwo seinen Platz in dem Heutigen, was ich tue. Mag ich sehr.

Michaela Muschitz

Du hast vorher erwähnt, dass du ja auch gut Meeresbiologie hättest studieren können. So hab ich dich ja, wie gesagt, am Barcamp kennengelernt, dass du uns gezeigt hast, weil du dich einfach für Meerestiere interessierst, die faszinierend findest. Und ich kann mich noch gut erinnern, dass du uns dann einfach so, während du geplaudert hast, hast du dann angefangen, da, ich weiß jetzt nicht mehr, welches Meerestier es war, aber es war irgendwie, es sah total leicht aus und du hast das angefangen zu zeichnen und hast uns dann so ein Leporello gezeigt, wo du so ein Tier nach dem anderen zeichnest. Und dir dort dann auch so wichtige Eigenschaften dazu schreibst, einfach um dir so auf diese Art und Weise Wissen sozusagen zu merken oder anzusammeln. Wie kamst du denn auf diese Idee? Ich mein, das ist ja auch nicht was, was so naheliegend ist.

Tanja Wehr

Also da muss ich immer meinen Hirn fragen, wie bist du auf die Idee gekommen? Ich weiß das auch nicht immer, aber ich hab festgestellt, also angefangen hat das irgendwann mal, ich weiß nicht, ob ihr den Ink-tober kennt. Also der Ink-tober ist so 'ne Challenge für Leute, die zeichnen und da kriegt man im Oktober halt, also für alle, die es nicht kennen, das ist halt so 'ne so 'ne Geschichte, man kriegt so im September 'ne Liste, mit für jeden Tag ein Wort, was man dann halt irgendwie umsetzen muss.

Und das können Adjektive sein, das können irgendwelche Lebewesen sein, also das kann sowas sein wie Nagetier und dann flauschig und am nächsten Tag steht da sowas wie Abenteuer. Also es sind wirklich ganz wilde Mischungen und ich fand das immer so spektakulär, dass die Leute dann halt jeden Tag was gezeichnet haben und ich habe das dann versucht und versucht und bin dann irgendwie da zu dem Schluss gekommen, ich bin ganz schlecht darin, solche solche langfristigen Projekte durchzuhalten, weil zwischendurch verliere ich die Lust daran oder es ist langweilig oder ich habe keine Idee und dann bin ich frustriert.

Also ich habe gerade für ein anderes Projekt aufgeschrieben: Ich scheiter selten heiter. Also das ist einfach so ein Punkt bei mir. Wenn ich scheitere, dann ist das irgendwie so ein ... und dann habe ich überlegt, O. K., wie kriege ich das denn hin, dass ich, dass ich diesen Ink-tober mal durchhalte und dann habe ich mir überlegt, ich könnte ja mal gucken, ob ich 'n Überthema finde, was mich so interessiert, dass ich versuchen kann, für jeden dieser komischen Prompts da irgendwas zu finden.

Und das erste Mal, als ich das gemacht habe, war die griechische Mythologie, also ich bin ja auch Archäologin, steh sehr auf mythologische Geschichten der Griechen und dann habe ich mich echt krumm gemacht um für jeden von diesen Prompts irgendwie was zu finden. Also es gab sowas wie ‚Beute‘ da habe ich halt Akteon gemacht, der von seinen Hunden zerfleischt wird nachdem er Diana im oder Artemis im Bart beobachtet hat und von der Göttin dann aufgrund dieses Frevels in einen Hirsch verwandelt wurde.

Und dann gab es irgendwie sowas wie ‚Swing‘ und dann habe ich halt die die Keule von Herkules genommen die er geschwungen hat. Also ich habe das sehr wild interpretiert und habe dann aber gemerkt, so kriege ich das hin und das habe ich seitdem öfters mal gemacht. Also ich habe einen Inktober gemacht nur mit Fischen, ich habe einen gemacht mit Abenteuer, exkursionsartig. Und ich habe den von letztem Jahr auch da, das war der Inktober und ich habe ein paar Phobien, also ich habe wahnsinnige Angst vor Spinnen, ich hasse Spinnen, aber ich finde trotzdem Insekten cool. Also ich finde ganz vieles cool und das war mein Inktober, ich weiß nicht ob man das sieht, aber das waren alles Insekten.

Und für jeden Monat halt so 'n für jeden Tag was genommen und ...

Claudia Scheidemann

Und das sind alles reales Tiere?

Tanja

Ja genau, das sind alles Tiere, die es gibt und das hier zum Beispiel ist eine Rosie Maple Moth, das ist also tatsächlich eine sehr kleine, sehr flauschige gelb-pinkfarbene Motte und da gab es

das Wort Ornat, also so Kleidung und da hab ich gedacht, ja komm, also wenn, dann muss die da hin.

Oder dann gab es halt hier ‚Heavy‘, da habe ich natürlich das schwerste Insekt genommen, was es gibt. Das ist eine Riesenweta. Bei ‚pierce‘, also Bohren, habe ich einen Eichelbohrer genommen. ‚Moustache‘ - es gibt einen blauen Bartläufer, also da habe ich den Namen halt einfach genommen. So Sachen oder ‚crown‘, das ist dann halt so ein Goliathkäfer, weil das so der größte Käfer ist.

Murky, also so modrig, das war echt schwierig, aber ich habe dann gefunden, es gibt ein Murky Ground Beetle, da muss dann der englische Name her und so, so hangel ich mich da durch und also es sind wie gesagt auch sehr, sehr kuriose Worte manchmal und .. Aber es war zum Beispiel auch Firefly dabei, also konnte ich dann direkt 'ne Hoppala, 'n Glühwürmchen zeichnen, also sowas mache ich dann gerne.

Und so hat das angefangen und dann kommen so Sachen dazu, dass ich halt dann irgendwie, wenn man das einmal gemacht hat, findet man ganz viele Ideen und ich habe zum Beispiel eine Serie, ich gucke sehr gerne Serien, ich bin ein großer Serienjunkie und ein Freund von mir, der ist Philosoph, der hat mal gesagt, man muss dem Ganzen einfach einen seriösen Namen geben, weil Lego ist auch erst in die Unternehmen eingezogen, als es Serious Lego Play hieß oder Lego Serious Play und deswegen sagt er immer, er macht Serious Binge Watching, damit Leute das ernst nehmen.

Und das fand ich total witzig und da hab ich gedacht, okay, das mache ich jetzt auch. Also ich mache auch Serious Binge Watching. Das liegt aber einfach daran, ich bin, also in meinem Job muss ich ja auf den Punkt kreativ sein und das kann ich nicht acht Stunden am Stück, also muss ich zwischendurch Pausen machen und in diesen Pausen gucke ich zum Beispiel Serien, ich puzzle, ich bau Lego, spiele, lese, was auch immer. Und manchmal sind diese Stunden halt, diese Pausen auch so zwei, drei Stunden lang. Und ich arbeite immer sehr lange, also ich arbeite meistens so von morgens 8 bis abends um halb eins. Aber halt mit Pausen, also auch so Pausen, wo ich mit meinem Mann Abend esse und koche und sowas oder irgendwelche anderen Sachen mache. Und dann habe ich ‚The Residence‘ gesehen, also kleiner Serientipp am Rande, ist eine Krimiserie mit einer sehr coolen Detektivin, die Birdwatching betreibt. Das heißt mitten, also es ist ein Mord im Weißen Haus.

Claudia Scheidemann

Ja, hab ich auch gesehen, die ist großartig, großartig.

Tanja Wehr

Also auch so von dem ganzen Setdesign und so, also ich steh auch sehr auf so Setdesigns, einfach eine ganz, ganz schöne Serie, auch nicht so, so schnell, sondern zwischendurch hat die auch so ihre Längen und die macht Birdwatching. Also das heißt, es gibt immer wieder so Sequenzen, wo eigentlich alle so, ja, die muss ja immer schnell und sie so, Moment, und dann geht sie raus in den Garten mit dem Fernglas und guckt sich irgendwelche Vögel an. Das hier ist die Vögel aus The Residence, ah, ich muss hier immer nicht dass man hier mein ganzes.

Claudia Scheidemann

Das Blau ist ja wirklich toll.

Tanja Wehr

Und es ist angefangen, aber es ist noch nicht fertig -so komm wieder zurück danke- und das sind dann so Projekte also die Vögel aus ‚The Residence‘ und dann ist es eines der nächsten Projekte ist halt. Das habe ich aber gerade erst angefangen. Ich habe bei Instagram so netten Post gesehen, wenn du nicht weißt wie du ordentlich fluchen sollst, guck dir einfach Pilz-Namen an. Und dann habe ich den Pilze sind ja auch, also das ist jetzt das nächste, ist halt Pilze. Und ja, und das sind aber jetzt nicht irgendwelche Pilze, die komisch heißen, sondern das ist einfach Pilze, die cool sind. Und ja, da sitze ich jetzt gerade dran.

Und das sind so Sachen, das passiert dann einfach. Ich habe auch noch was vor mit Flechten und Moosen. Also meine bessere Hälfte ist ja vom Studium her Forstwissenschaftler und der hat irgendwann mal so einen Stock mitgebracht, wo so verschiedene Flechten dran waren vom Spaziergehen. Und also und wie gesagt, ich find alles interessant, das ist ganz schlimm. Also irgendwie bin ich da sehr, sehr grenzenlos in meinem Interesse.

Claudia Scheidemann

Kann ich gut mit andocken. Ich hab gelernt, dass es dafür einen Begriff gibt, dass das dann eine Scannerpersönlichkeit ist. Dieses ganz weite und ganz viele Interessen und muss halt trotzdem irgendwie auch eins nach dem anderen gehen, aber auch ganz viel parallel. Also ich verstehe auch Menschen nicht, die nur ein Buch gleichzeitig lesen.

Tanja Wehr

Ja.

Claudia Scheidemann

Es geht nicht. Kennst du auch. Also man muss mindestens so zwei, drei und es ist ja auch stimmungsabhängig. Also entweder lese ich da vielleicht mal ein Fachbuch oder den ganz leichten Roman oder den etwas schwierigeren Roman, da kann ich immer nur ein Buch lesen. Geht doch nicht. Also das.

Tanja Wehr

Für mich auch nicht. Also ich kann das verstehen, dass es Leute gibt, für die das so ist, aber für meinen Kopf ist das auch. Also ich bin auch ganz, ganz schnell gelangweilt. Das ist... Es ist tatsächlich so, ich sitze meistens, wenn wir irgendwie noch einen Fernseher an haben oder wir gucken eigentlich gar nicht mehr richtig Fernsehen, aber dann habe ich immer noch das iPad auf, um zwischendurch irgendwas zu recherchieren und das Handy noch für was anderes und habe noch einen Notizblock da liegen, also ich habe auch immer so, ich könnte eigentlich so ein Oktopus sein mit so ganz vielen anderen Armen, wo dann irgendwie der eine was macht und drei Herzen und zwei Gehirne und so, also das würde alles gut hinhalten.

Claudia Scheidemann

Ist das nicht sogar, dass der Oktopus pro Arm irgendwie so ein Gehirngeflecht hat?

Tanja Wehr

Nein, der hat mehrere, mehrere, mehrere, genau, der hat auch 'n Lieblingsarm, das find ich auch sehr faszinierend. Also, ach, wie cool, ein Arm, ein ein Tentakel ist sein Lieblingstentakel.

Claudia Scheidemann

Siehst du, und das ist nämlich der Vorteil, wenn man so breit interessiert ist, dann dann sind da ja auch solche großartigen Fakten mit dabei, die einfach nur, aha, also ich find sowas auch, da könnt ich mich auch drin verlieren.

Tanja Wehr

Ja, und davon gibt es halt so viel, das ist halt so schlimm. Du müsstest mal mein Instagram sehen oder ich musste das mal sehen. Ich habe ganz viele so Ordner mit irgendwelchen komischen Wissen über Tiere und über Lebewesen. Ich interessiere mich auch wahnsinnig fürs Weltall und folge dann irgendwelchen Astrophysikern und freue mich dann, wenn Neil deGrasse Tyson wieder irgendwas raushaut über von Isaac Newton bis irgendwelche neuen Entdeckungen im Weltall, finde ich alles spannend.

Also das ist ja ist auch nicht so einfach, weil irgendwie, ich glaube, ich habe so eine Freundin in der Schulzeit gehabt, mit der ich vor kurzem noch mal ganz kurz Kontakt hatte und die ist halt so, die hat Kinder und das einzige Thema was sie interessiert waren, so die Kinderkrankheiten, die gerade passiert sind. Da habe ich gedacht, was machst du sonst so und was liest du so? Und sie so, ach da habe ich gar keine Zeit für und da habe ich nur gedacht, boah, das ist so und dann sagt sie und wofür interessierst du dich? Und ich habe gedacht, wo fange ich denn da an? Und wie finde ich das, dass das nicht irgendwie klingt, als ob ich geisteskrank wäre? Ja.

Claudia Scheidemann

Aber aber auch da dieses dieses eben Wissen sortieren und also kann ich auch da schriftlich eben, ich hab das immer wieder mal versucht elektronisch zu machen, ich find die Sachen dann nicht wieder, das ist aussichtslos. Also ich mach dann Unterordner vom Unterordner, hab vergessen, dass ich irgendwann schon mal einen Ordner zu dem Thema angelegt hab und dann ist es weg, dann ist es einfach weg.

Und mit Büchern, also natürlich nicht nur ein Journal oder Notizbuch, sondern mehrere, die alte Frage, wie viele sollen das sein? Aber ich finde es auch wichtig, auch so Sachen, solche Entdeckungen, wie du sagst, weil ich staune total gerne auch und finde einfach, was es in der Welt alles gibt und einfach auch total spannend und interessant und verstehe nicht, wieso man das nicht spannend finden kann. Also das ist alles für, also ich finde diese Pilze großartig, die Idee. Also sich beschimpfen mit Pilznamen. Super.

Tanja Wehr

Also du elendige Bauchwehkoralle, also ich meine, warum nicht?

Claudia Scheidemann

Ja, wulstiger Schleimbläuling oder so.

Tanja Wehr

Ja genau, genau, da gibt's einiges also in der Richtung und man unterschätzt da die Welt der Mykologie sehr und es gibt ein sehr schönes Buch und das ist auch wieder, ich finde ja auch so vernetztes Wissen sehr spannend, es gibt einen Autor der heißt Merlin Sheldrake. Und **Merlin Sheldrack hat ein Buch geschrieben, das heißt "Verwobenes Leben"** und da geht es so um, also der ist Mykologe, also Pilzforscher und der hat so über Pilze und Pilze haben ein krasses Sozialsystem, also die sind unter der Erde alle verwurzelt und verbunden miteinander und geben sich auch gegenseitig Nährstoffe. Wenn sie feststellen, der eine hängt so ein bisschen durch, dann müssen wir den mal ein bisschen pushen. Finde ich sowieso cool, weil diese Verbundenheit und Menschen zusammenbringen und Communities finde ich sowieso sehr cool, der Gedanke. Und der ist aber der Bruder von Cosmo Sheldrake, den ich nur kenne, weil ich von dem ein paar Alben habe. Der ist Musiker und Komponist und macht unter anderem auch Musik für so Naturdokumentationen, aber hat auch ein paar sehr schöne Alben gemacht.

Und der Vater ist einer der berühmtesten Paraphänomenforscher der Welt und wo ich gedacht hab, O. K., Cosmo und Merlin sind auch so geile Namen und dann irgendwie, was für 'ne krasse Familie, der eine ist irgendwie Musiker und Komponist, der andere ist Mykologe und der Vater ist Para, also krass, oder sowas find ich total witzig und interessant.

Claudia Scheidemann

Ich stell mir grad so die Abendbrotunterhaltung vor.

Tanja Wehr

Was schenkt ihr euch zu Weihnachten?

Michaela Muschitz

Aber was ich da so auch heraushöre, ist ganz, ganz viel Neugier. [Ja.] Und ich finde das dann immer wieder ein Stück weit auch erschreckend, wenn ich es mit jungen Menschen zu tun habe, die dann sagen, mich interessiert nichts. Oh nein. Was ist passiert? Wo, wo, wo ist die Neugier abhandengekommen? Es gibt 1.000 Dinge, die total interessant sind und in die man sich hineinstürzen kann. Und ich, ich sage immer, ich muss mindestens 100 Jahre alt werden, mindestens, damit sich das alles irgendwie ausgeht, dass ich das alles noch schaffe, was ich so noch vorhabe in meinem Leben und was ich entdecken will, experimentieren will, herausfinden will.

Und wenn du dann mit jungen Menschen, die so nö, nö, interessiert mich nicht, macht mir das ein Stück weit wirklich Angst, weil ich mir denke, wie soll, wo, wo soll das hinführen? Sind wir schon so abgestumpft oder ja, was ist da passiert? Und du hast mir, wir haben letztens einmal gesprochen, du hast das, hast, hast mir was Ähnliches erzählt, dass du so erstaunt bist, dass wenn Jugendliche so eben so wenig Interesse an neuem Wissen haben. Irgendeine Idee, was wir da tun könnten?

Tanja Wehr

Also ich hab mir da tatsächlich Gedanken zu gemacht, weil ich hab 'n Lehrauftrag an der Uni gehabt und hab den abgegeben, weil ich keinen Bock mehr hatte auf so desinteressierte

Studenten und Studentinnen. Und hab dann gedacht, mein Gott, das ist die Bildungselite. Also ich mein, die haben den großen Privilegienvorteil, dass sie an der Universität studieren können, was ich immer als echtes Privileg empfunden hab.

Ich bin Arbeiterkind, komm aus 'ner Familie, wo wirklich ... also ich will nicht sagen, dass wir bildungsfern waren, im Gegenteil, mein Vater war ein sehr intelligenter, belesener Mann, aber eben aufgrund der Situation halt eben kein Akademiker geworden, sondern eher so ein Handwerker. Und ich habe dann festgestellt, ich habe Schülerpraktikanten gehabt, mehrere und es gab zwei junge Frauen, also was heißt junge Frauen, junge Mädchen, die waren so 13, 14, die total super waren, also auch sehr reflektiert. Und es gab eine, die war sehr, also sagen wir mal, desinteressiert. Die war zwei Wochen hier bei mir im Büro, Atelier, was wirklich, also das hier ist so ein kleines Büro, wo ich hier so vor mich hinkuschel, aber draußen gibt es ein großes Büro, das hat 60 Quadratmeter, 9 große Bücherregale voller Materialien, überall so Rollwägen mit Stiften und Gedöns. Also

Und ich habe ihr gesagt, du kannst alles ausprobieren, du kannst jedes Buch angucken, du kannst jeden Stift ausprobieren, du kannst jedes Papier ausprobieren. Alles was hier im Raum ist, kannst du dir angucken. Und was glaubt ihr, wie viele Sachen die in den zwei Wochen sich angeguckt hat? Nichts. Also nicht ein einziges Buch aus dem Schrank genommen, nicht einen einzigen Stift ausprobiert. Die hatte so fünf, sechs Stifte dabei, die hat sie halt ausprobiert. Ich habe ihr noch welche geschenkt, die hat sie nicht ausprobiert. Und dann habe ich sie gefragt, okay, wenn du Sketch Notes lernen willst, dann fangen wir am besten mit einem Thema an, was dich interessiert. Also was interessiert dich denn? Ja, weiß nicht.

Und da habe ich gedacht, das ist der Punkt, die kriegen überhaupt keinen Weg dahin, was sie interessiert und dann habe ich überlegt, wie ist das bei mir gewesen? Also ich habe als Jugendliche, ich habe viel politische Arbeit gemacht, ich war im Stadtjugendring und im Stadtsportbund, also ich war damals, was man heute nicht mehr sieht, sehr sportlich. Ich habe mich engagiert, weil wir hatten 93 in Solingen, wo ich herkomme, einen Brandanschlag, wo eine türkische Familie gestorben ist, also habe ich mich sehr gegen Rassismus engagiert und solche Sachen gemacht und ich hatte immer zu tun mit Leuten, die sehr viel älter sind als ich, also die dann Mitte 20 schon waren, als ich irgendwie 15 war.

Und ich glaube, das war der erste Punkt, also dass ich wirklich viel mit Leuten zu tun hatte, die mich auch als Erwachsene quasi behandelt haben und irgendwie mich aber auch immer dazu gebracht haben zu fragen, möchtest du das oder das? Und der Unterschied, den ich festgestellt habe, war bei diesem Mädchen, was so desinteressiert war, weil die Eltern haben die abgeholt nach dem Praktikum und haben gesagt: „Hast du alles? Na los, wir müssen uns beeilen, wir müssen jetzt noch irgendwie deinen Bruder abholen.“

Und bei den anderen Kindern war das so, dass die Mutter kam und die abgeholt hat, die Mutter von der einen und hat gesagt: "Wie geht's euch? Hat's euch gefallen? Was habt ihr am meisten gemocht?" Und diese Kinder konnten darauf antworten, auch auf die Frage: "Was hast du denn gelernt?" Und da habe ich gedacht, ich kenne ganz viele Erwachsene, die nicht mal auf die Frage "Was hast du gelernt?" ordentlich antworten können. Und das war für mich so 'n Zeichen, OK, das hat ganz viel damit zu tun, in welchem Umfeld ist man unterwegs und wie wird man auch gefordert und wie sehr wird das gefördert. Und ich hab so 'ne Theorie, auch was so, was so dieses eigene Entwickeln betrifft, dass man Geschmack ausbilden muss.

Also man muss lernen zu wissen, was gefällt mir, um zu sagen, also beispielsweise jetzt beim Lettering oder beim Zeichnen, es gibt Leute, die ich bewundere für das, was sie tun, es aber nichts, was ich anstrebe. Also ich kann ... beispielsweise, ich finde Picasso interessant vom Werdegang her, ich habe aber keine Ambitionen so zu zeichnen wie Picasso oder so zu malen, aber ich kann das akzeptieren.

Ich sehe aber manche Zeichner im Internet und denke so, okay, diesen einen Trick, den er macht mit den Linien, das möchte ich auch können und dann weiß ich, okay, ich will dahin. Und wenn ich das geschafft habe, kann ich mir das nächste Vorbild oder die nächsten Vorbilder suchen, um zu sagen, das möchte ich erreichen. Wenn du aber nie damit konfrontiert wirst, was eigentlich deine Vorbilder sind oder was dein zu erreichender nächster Schritt ist, hast du wenig Motivation und auch wenig, ich sag mal Antrieb, um das wirklich zu erreichen. Und ich glaube, das fehlt ganz vielen Leuten, auch bei älteren Leuten sehe ich das. Was willst du eigentlich machen? Was willst du eigentlich sein? Wo willst du eigentlich hin?

Claudia Scheidemann

Also ich hab auch 'ne Theorie da rundrum, weil ich glaube in dem Moment, wenn du sagst, also auch wenn ich uns jetzt hier so an das an die letzten Minuten denke, mit was für 'ner Begeisterung wir ja auch oder grad du auch bei deinen Themen bist. Und Begeisterung macht ja in gewisser Weise auch angreifbar. Wie kannst du dich denn für so 'n Kram interessieren und ganz, ganz viel, was so mit Kreativität zu tun hat, wir hatten es eben mit Lego, wurde dann erst als es Serious Lego war, was mit Kreativität, mit Spielen, mit Ausprobieren, experimentieren oder einfach nur neugierig auf irgendwas sein, ja was nützt denn dir das?

Ich glaub, da wird ganz viel auch durch Peers abgewertet, was dann einfach, man traut sich dann, glaub ich, einfach nicht mehr, die Begeisterung zu zeigen und wenn du nie auf positive Resonanz triffst, dann macht man es auch nicht weiter oder nur sehr eingeschränkt vielleicht im stillen Kämmerlein. Aber das ist ja auch das, was ich bei deiner Arbeit so schätze, dass du ja ganz viel auch auf Austausch Wert legst und Community und hier kommt, lass uns gemeinsam das und das angucken. Und das ist was, wenn solche Resonanzräume da sind, kann sowas auch wieder wachsen.

Wenn man merkt, nee, es ist überhaupt nicht albern, Serien zu gucken, das ist serious, weil dann ist ja 'ne Idee draus geworden wieder. Ich hab mich davon inspirieren lassen und das macht das Leben einfach wahnsinnig bunt und und ich finde wesentlich interessanter. Also das heißt ja nicht, dass alle kreative Berufe ergreifen müssen oder vom Zeichnen oder Schreiben leben, aber es zumindestens als Bereicherung des Lebens mit mitzunehmen und sich auch Zeit wirklich dafür zu nehmen. Das find ich auch mit zunehmendem Alter vielleicht tatsächlich immer wichtiger.

Tanja Wehr

Ja. aber es ist auch ein ganz wichtiger Punkt zu sehen und das habe ich auch gelernt, in welchen man sagt das ja immer so schön neudeutsch Bubbles bist du denn unterwegs und wie bist du denn da aufgestellt und ich bin ja zum Beispiel auch dick. Das ist ja auch so eine Sache, da wirst du in manchen, ich sag mal Situationen auch drauf reduziert und in meiner, in meiner Community nie, also das ist noch nie ein Thema gewesen oder so und da merke ich halt auch,

okay, da geht es um andere Sachen und ich sag das immer den Leuten, so 'n bisschen als die große, kennt ihr noch die Fraggles mit der großen allwissenden Müllhalde.

Manchmal komm ich mir vor wie diese Majory, diese große allwissende Müllhalde, die dann immer so ganz stoisch da sitzt und sagt so, ey Leute, wenn ihr das Gefühl habt, ihr könnt nicht ihr selbst sein, dann seid ihr in der falschen Bubble und unter Umständen sogar in der falschen Beziehung oder im falschen im falschen Familienverbund, also es ist halt total blöd, aber ich verstehe, dass es sehr schwierig ist, da rauszukommen, aber ich habe so, ich höre Leute sagen, das dürfen aber meine Freunde nicht wissen, dann machen die sich über mich lustig, wo ich denke, das sind doch keine Freunde.

Oder ich hatte hier eine ganz, ganz wunderbare Frau, die hatte ein sehr schweres Schädel-Hirn-Trauma und hat dann gefragt, ob sie so einen individuellen Kurs haben kann, also nur sie, weil sie ein anderes Lerntempo hat als andere. Und dann ist sie hier reingekommen und war völlig aus dem Häuschen, weil hier steht, also da ist auch Lego. Hier steht überall Lego, da ist Funk O Pop, also hier ist alles Mögliche, was ich cool finde.

Und es ist immer Unordnung hier auf 'ne kuratierte Art und Weise, sag ich immer. Und dann ist sie hier reingekommen, hat gesagt: "Du baust Lego." Und da hab ich gedacht, ja klar, find ich total cool, also erstmal, was haben die für geile Sets inzwischen und was kann man da alles machen und überhaupt. Und dann hat sie gesagt, also als sie aus dieser Reha gekommen ist, hat ihre Therapeutin halt gesagt, das wäre gut für so Hand-Augen-Koordination, wenn sie irgendwie puzzelt oder so. Und sie fand dann Puzzeln aber auf Dauer langweilig und hat dann sich, also ihr Mann hat ihr dann das erste Lego-Set gekauft. Und sie sagt, das hat sie immer so im Keller versteckt, weil ihre Eltern dann immer gesagt, was machst du für einen Scheiß? Also hör mit dem Lego auf.

Wo ich gedacht habe, also wenn es auch noch einen therapeutischen Zweck hat, wie können denn Leute das abwerten? Und das ist sowas, das macht mich, also ich bin auch ganz schnell wütend, wenn sowas ungerecht ist und dann war es total witzig, weil mir wieder eingefallen ist... Ich weiß nicht, ob ihr das mitgekriegt habt, aber vor ein paar Jahren waren so Ausmalbücher für Erwachsene total in. Da ist die Stifte-Industrie irgendwie teilweise blank gezogen, weil sie keine Stifte mehr hatten. Es war so gerade in Corona-Zeiten sehr, sehr beliebt. Und da hat ein Redakteur bei der ZEIT einen ganz, ganz doofen Artikel geschrieben, wo ich das erste Mal einen Leserbrief geschrieben habe in meinem Leben, weil er gesagt hat, wir fangen an mit der Infantilisierung des Freizeitbereichs.

Und da habe ich gedacht, solange das niemandem weh tut und den Leuten gut tut, wem ist denn damit geschadet? Also das ist so eine Und das also mit dieser Teilnehmerin und den Lego-Sachen, da habe ich gedacht: "Bitte mach weiter und steh dazu." Und bei mir ist es witzigerweise so, aber vielleicht habe ich auch das Standing, ohne das jetzt arrogant klingen lassen zu wollen, zu sagen: "Ja, ist so. Ich kaufe Comicfiguren, ich habe Comics hier oder ich gebe mein Geld für irgendwelchen Killefitz aus und habe hier Funko-Pop-Bösewichte stehen oder sammel irgendwelche geisteskranken Figuren, Radiergummis oder was auch immer.

Aber das sind alles Sachen, die finde ich cool und die helfen mir immer in der Kreativität. Und da dann zu zu stehen ist eher so, dass die Leute sagen, ja, aber bei dir ist immer cool, da kann man immer neue Sachen ausprobieren oder man findet immer irgendwas, weil ich irgendwie als

Kreative auch die Legitimation habe, so ein bisschen Spinner zu sein. Aber tatsächlich ist es so, dass es auch Leuten, die vielleicht Steuerberaterin oder sowas sind, helfen kann, vielleicht mal 'n Legoset zusammenzubauen und dafür Leute zu verurteilen. Also da gibt's ganz andere Sachen, weswegen ich Leute verurteilen möchte.

Claudia Scheidemann

Und vor allen Dingen, es ist ja auch, ich erinnere mich noch an den Anfang unseres Gesprächs, wo du von den Bildungsprojekten erzählt hast, die du mit Farben gemanagt hast. Also more serious geht ja nicht. Und ich finde so dieses, diese Idee, ja man darf Sachen bunt machen, auch wenn sie beruflich sind. Das hat nichts mit, ich lass jetzt hier irgendwelche kindlichen Dinge passieren, sondern es ist einfach nur, ja, warum nicht mehr, warum nicht mehr bunt, mehr Schönheit, mehr crazy in den Alltag holen? Ist ja im Moment sowieso schon arg genug. Also dann darf ich auch 'n buntes Notizbuch haben, bitte.

Michaela Muschitz

Ja, das ist das eine und das andere ist zusätzlich, also wenn, wenn man sich anschaut, was Unternehmen suchen, ist sie suchen Menschen, die kreativ sind, die kreativ denken, weil Kreativität ist immer oder oh ja, immer eigentlich eine Grundvoraussetzung für neue Lösungen finden. Ja, und das ist etwas, was wir, was händelnd, egal in welchen Bereich du schaust, eigentlich gesucht wird.

Und auch Steuerberatung ist in sich durchaus kreativ, wenn du nämlich Wege findest, wie du legal Steuern sparen kannst. Ja, also darum finde ich alles, was unsere Kreativität fördert, und ich möchte bitte, weil es mir wirklich ein Anliegen ist, zu all den Dingen, die wir schon genannt haben, bitte auch stricken, hier mit anspülen, ja, und häkeln und auch sticken und auch klöppeln, [töpfeln] all diese, all diese Dinge, wo, wo du etwas mit minimalsten Materialaufwand, weil ich, also ich finde es nach wie vor faszinierend, wie aus einem Wollknäuel und zwei Nadeln ein Pulli werden kann.

Claudia Scheidemann

Ich möchte anmerken, dass Michaela ihren Pulli selber gestrickt hat.

Tanja Wehr

Den du an hast.

Michaela Muschitz

Ja.

Tanja Wehr

Na gut, dass wir ein Video machen.

Claudia Scheidemann

Und da soll mir keiner kommen mit ee Stricken. Also ja.

Tanja Wehr

Und vor allem, es tut ja niemandem weh, das ist ja immer so diese Sache. Also wenn du kleine Kinder missbrauchst, dann ist das eine andere Kiste, um hier mal so ein paar alltägliche grad Nachrichten, aber wenn jemand strickt und also ich meine, du erfreust ja die Leute damit, dass du diesen coolen Pulli anhast, du freust dich selber darüber, dass du diese Tätigkeit hast. Vielleicht bist du auch ein bisschen stolz darauf, dass du was anhast, was du selber gemacht hast. Also es hat doch nur positive Faktoren. Außer, dass die Babyalpakas jetzt vielleicht ein bisschen frieren, aber.

Claudia Scheidemann

Alles nur rausgekämmt.

Tanja Wehr

Gut, gut.

Michaela Muschitz

Ja, aber ich glaube, das ist einfach dieses neugierig sein und einfach auch der kreative Ausdruck. Das ist etwas, glaube ich, das ist wirklich so, das macht uns also, also die Vorstellung hier nicht mehr umgeben von Stiften, Wolle, Notizbüchern zu sein, wie grau und traurig wäre das Leben.

Tanja Wehr

Ich sage ja nur.

Michaela Muschitz

Aber lass mich noch mal zurückkommen, auch das ist eigentlich entstanden in einem in einem Art Vorgespräch, das wir zwei geführt haben, wo du so in einem Halbsatz ganz nebenbei erzählt hast, dass dein Buch eben dieses Sketchnote Buch über 40.000 Mal sich verkauft hat und du eigentlich die erste so ein Stück weit warst, die diese Strich für Strich-Anleitungen sozusagen produziert hast, um Menschen, die so wie ich ja sehr lange der Überzeugung waren, ich kann nicht zeichnen. Wie kam es zu Sketchnotes? Und wie kam es zu diesen Strich für Strich-Anleitungen.

Tanja Wehr

Also 40.000 sind alle Bücher zusammen, das ist nicht das eine. Das eine ist glaube ich irgendwie bei 26, 27.000 und die anderen zusammen dann noch mal. [Aber ja, nehmen wir.] Also nur, dass das hier nicht, wenn meine Lektorin das sieht, hinterher sagt, was erzählst du denn da für Zahlen, das ist nur so.

Ich bin da drauf gekommen, weil ich habe einen Kurs gegeben. Das war so mein, ich sag das jetzt mal unter uns, ohne despektierlich gegen Volkshochschulen zu sein, aber die Volkshochschule war mein Testballon. Bevor ich das sozusagen in die Welt der Wirtschaft getragen habe, habe ich einen Volkshochschulkurs angeboten, ich glaube 2012 war das, Sketchnotes, visualisieren leicht gemacht hieß das damals. Und es gibt so ein Bikablo, das ist so von den Kommunikationslotsen entwickelt, so ein Bildkatalogblog, Bikablo und da sind so ganz

einfache Zeichnungen drin und ich sag mal, da ist ich versuche mal, ob ich das hier mal schnell hingezeichnet kriege. Da ist zum Beispiel ein Auto drin und dieses Auto ist wirklich so für Anfänger, das sieht ungefähr so aus.

Also es ist wirklich nur so ein, ja, und dann habe ich denen dieses Ding da hingelegt und habe gesagt, zeichne das mal ab. Und dazu muss man sagen, ich habe immer gezeichnet, ich hatte Privatunterricht bei einer Künstlerin, weil die mich gefördert hat. Ich kann relativ gut zeichnen, wenn es drauf ankommt und konnte mich in dem Moment nicht hineinversetzen in Leute die lange nicht gezeichnet haben. Und dann machte der erste Teilnehmer das war der erste Move den er machte also dieses Kreuz und dann habe ich so gedacht okay also das wäre jetzt nicht das womit ich angefangen hätte aber interessant. Und dann machte der zwei Räder und die waren dann so ein bisschen asymmetrisch ja jetzt muss ich hier wieder.

Da war ich dann auch irritierter und dann war der letzte Move, dass er dann halt irgendwie sowas gemacht hat und dann sagt er so, siehst du, ich habe ja gesagt, ich kann nicht zeichnen, das sieht doch nicht aus wie ein Auto. Und dann habe ich festgestellt, okay, wie muss ich das jetzt machen, dass Leute, die lange nicht gezeichnet haben und vielleicht auch so, also es gibt einen, es ist ein kleiner Exkurs, es gibt einen Forscher von der Universität Stanford, der heißt Bob McKim und der hat ganz viel Kreativitätsforschung gemacht und der hat unter anderem untersucht, warum Leute so dieses Creatives Confidence, also diesen dieses kreative Selbstvertrauen verlieren.

Da gibt es auch 'n sehr schönes Buch von von David Kelly, einem von den Gründern von Ideo, aber jetzt schweife ich noch mehr ab. Und dieser Bob McKim hat dann Übungen gemacht, wo er zum Beispiel so wilde Porträts hat zeichnen lassen. Also man darf nicht aufs Papier gucken und man darf nicht den Stift abheben und dann hat er gesagt und wenn man das mit kleinen Kindern macht, dann sagen die so: 'Hier, das bist du, guck hier, wo' und wenn man das mit Erwachsenen macht, dann kommt so, ah, ich hatte nur so 30 Sekunden, ah, ich durfte dir, ah, tut mir leid.

Und was ist passiert zwischen dem Kind, was irgendwie ganz stolz ist auf vielleicht 'n ganz krakeliges Werk, was nicht wirklich jemand als derjenigen, denjenigen erkennt, der da gezeichnet wurde, und dem Erwachsenen, der die ganze Zeit nur sagt, ich kann nicht zeichnen, ich bin irgendwie so. Bewertung Dritter ist die Antwort. Also irgendjemand hat mal gesagt, du kannst nicht zeichnen. Und das verankert sich in Leuten so sehr wie "Du kannst nicht Mathe" oder "Du kannst dieses nicht".

Also sobald man dieses sagt und es gibt von Vera Birkenbihl diesen schönen Move zu sagen "Du kannst das *noch* nicht", macht einen ganz großen Unterschied und das passiert aber nicht. Weder im Bildungssystem noch im, ich sag mal im privaten Kritikmodus wird immer gesagt "Was ist das denn? Pferd, kannst auch nicht zeichnen, mach mal lieber was anderes" oder so. Und es gibt Leute, wo die Leute sagen, so wie bei mir, "Boah, du kannst aber toll zeichnen, zeichnest du mir noch ein Bild?" Also wird man halt motiviert und auch aufgefordert damit weiterzumachen und dieses Auto ist dann so ein Punkt und da habe ich gedacht okay wie haben denn Leute früher zeichnen beigebracht und ich weiß nicht, ob ihr das kennt aber viele kennen das wenn man zum Beispiel dann sagt okay mal doch mal einen Vogel dann gibt's immer so diesen diesen Hilfsmove dass man so zwei Ovale macht und sich dann anhand von ich muss jetzt eine andere Farbe nehmen habe ich hier noch irgendwas bin super gut vorbereitet.

Okay, das war jetzt super gut, weil das ist jetzt ganz viel Tinte. Das läuft wahrscheinlich jetzt, aber jetzt versauere ich mir gerade meinen Schreibtisch und mein iPad und alles, aber.

Claudia Scheidemann

Wir haben die Idee.

Tanja Wehr

Genau. Und dann habe ich aber gedacht, das ist aber total doof. Wartet mal kurz, ich muss mich einmal hier kurz entfärben. So, Laptop ist gerettet, Schreibtisch kriege ich wieder sauber.

Dann hat man aber diese 2 Striche da drunter also diese 2 Ovale und die will ich ja eigentlich nicht haben und dann habe ich angefangen so Strich für Strich-Anleitung zu machen und das erste was ich gemacht habe war ein Diamant. Und das zweite war ein Fahrrad das ist auch hier tatsächlich dann auch hier drauf gelandet also dieser Diamant hier hinten und und das Fahrrad ist auch hier drin und das Fahrrad hat noch mal so eine andere Bewandtnis und das ist uns ist hier dann wirklich so so aufgebaut. Weil, ... also da muss ich ein bisschen erzählen, ich habe ja, ich bin an der Kunsthochschule angenommen worden, das war ja mit Vorzeichnen und Mappe einreichen und ganzen Gedöns.

Und in dieser ersten Stunde, wo man da so so, ja, voll cool, ich hab das alles hier. Kommt dieser blöde Professor rein und sagt so, zeichnen Sie ein Fahrrad mit allen Details. Und wir saßen alle wie die Deppen und haben gedacht, wenn ich um die Kurve fahre, da biegt sich ja nicht der wie ist denn dieser verdammte Lenker an diesem Rahmen befestigt? Ich weiß das gar nicht. Nicht wenige von uns sind mit dem Fahrrad zur Uni gefahren. Okay, Dynamo, okay, aber sieht man die Gangschaltung, wo ist dann die Bremse, sieht man das? Keine Ahnung. Und der Hintergedanke war, dass wir sehen lernen sollten, also dass wir einfach uns die Sachen ein bisschen bewusster angucken, die so um uns herum sind.

Und dann habe ich festgestellt, okay, das Fahrrad ist so ein Zeichen für mich, das ist der Unterschied zu meinem alten Leben auch, ne? Also das alte Leben wäre dann gewesen, da hätte noch ein Licht dran gemusst und noch ein Pedal und dann hätte dieses, aber dieses ganz einfache, wirklich beinahe banale Fahrrad hier. Das ist, aber cool. Das reicht völlig aus. Also jeder weiß, dass das ein Fahrrad ist und das das ist dann halt so der Punkt gewesen und dann war das Lustige auch noch, dass ich alle Zeichnungen für dieses Buch neu machen musste, weil meine Lektorin gesagt hat, die sind zu schön. Also deswegen sind alle Zeichnungen in dem Buch so ein bisschen schief und auch nicht sonderlich schön, weil sie gesagt hat, das Wichtigste an dem Buch ist, dass es die Leute motivieren soll zu sagen, das schaffe ich auch.



© des Titels »Die Sketchnote Starthilfe« (ISBN 9783958453661) 2017 by mltp Verlags GmbH & Co. KG, Frechen. Nähere Informationen unter: <http://www.mltp.de/366>

Und ich glaube, das ist auch ein wichtiger Punkt in dieser ganzen Zeichenvermittlung. Ich freue mich immer, wenn Leute in meinen Kursen sitzen, die überhaupt nicht zeichnen können, weil das sind immer diejenigen, die den größten Erfolg feiern und sich auch am meisten freuen.

Die Leute, die sowieso schon zeichnen können, haben so einen Perfektionismus, der echt schwierig ist und da muss man immer so ein bisschen gucken. Aber die, die nicht zeichnen können, von sich behauptend, die natürlich alle zeichnen können, nur es einfach nicht geübt sind und auch nicht, das ist noch der Punkt, der Kontext halt, wie gut muss ich zeichnen können, um das, was ich eigentlich machen will, damit auch machen zu können.

Also wenn du jetzt sozusagen Zeichnungen verkaufen willst für 30.000.000€, dann wird es natürlich nicht reichen erstmal wenn du sagst okay ich habe jetzt seit 50 Jahren nicht gezeichnet und jetzt mache ich Strichmännchen. Vielleicht auch, weiß man nicht, der Kunstmarkt ist ja kurios. Aber es geht ja darum zu sagen, wie kriege ich meine Ideen besser vermittelt oder wie kriege ich Prozesse klarer, dass alle Leute das verstehen, wie hole ich Leute ab, wie hole ich Leute an Bord und sowas. Und dafür reicht 'n Strichmännchen völlig aus, einfach um so 'ne Art Verankerung im Bild zu haben, da sind die Teilnehmer, das ist die Zielgruppe, da sind die Kunden, was auch immer da so anfällt. Also ganz ganz banal gesagt.

Claudia Scheidemann

Bei mir war das auch so 'n ja Umkehrpunkt, was ich kann nicht sowieso nicht zeichnen, ich hab immer gern mit Farben und Stiften und allem, aber dann halt klassischer Kunstunterricht und es kamen nicht die Dinge raus, die ich mir gewünscht hätte. Aber wir haben ja auch nicht so was wie Technik gelernt oder ja, das muss man üben, man muss das in ins Muskelgedächtnis reinkriegen, wie bestimmte Linien gehen und sowas.

Und dann habe ich, als ich meine Trainerausbildung gemacht habe, war eben eine Einheit auch Flipcharts gestalten, weil es eben genau um das ging. Wie kann ich vermeiden, dass das Blatt eine Textwüste wird und keiner versteht und überhaupt gar nicht sieht, um was es eigentlich geht. Und da haben wir dann auch wirklich so ein paar Tricks gelernt, wie man Männchen zeichnen kann, die sogar noch irgendwie einen Ausdruck haben und dann kam ein grauer Schatten am Rand entlang und von ferne sah das aus, so boah, also das war nicht so der Punkt, so ach so, da gibt es Tricks, ach so und dann hast halt irgendwie 10 Flipcharts vollgemalt und irgendwann sahen die Männchen so aus, wie man sich das gedacht hat, dass sie aussehen sollten und hatten auch sogar ein Gesichtsausdruck am Schluss. Und konnten ihre Arme in unterschiedlichen Winkeln halten, ohne dass es aussah, als hätten sie zusätzlich Gelenke.

Aber das war einfach dann, ach so, das ist ja gar nicht so schwer, genau was du sagtest, so es geht drum, dieses Erlebnis, ach ja, das ist was, das kann ich mir aneignen und kann mir dann mein Leben im Workshop leichter machen oder was du ganz am Anfang ja auch sagtest, ich kann mein eigenes Leben bisschen hübscher machen, indem ich mir den Einkaufszettel schön mache. Ja, also warum nicht? Also das ist ist ja für beides gut, sozusagen.

Tanja Wehr

Ja, ganz wichtig auch und auch wichtig, dass man, dass man Leute motiviert und halt auch dieses Üben ist natürlich auch bei bei Schreiben oder anderen Sachen. Also das ist ja so, man muss halt nur das finden und das ist das Wichtige, dass man wirklich ausprobiert, wenn man jetzt feststellt, dass das klappt nicht beim ersten Mal. Also ich hab 'ne Zeit lang Morningpages geschrieben, hab dann aber festgestellt, O. K., es macht keinen großen Unterschied, wenn ich

es nicht mache. Also es ist nicht so, dass ich da so einen extremen Mehrwert habe, aber ich habe es ausprobiert

Oder andere Sachen, wo ich gedacht habe, okay, ich probiere das mal aus. Ich war bei der Schreibmelange beispielsweise und habe dann festgestellt, das ist zu früh für mich, aber von der Idee her finde ich es total cool, also diese Sachen. Und was ich auch gemacht habe und das ist glaube ich auch noch so ein wichtiger Punkt, aber das ist auch so eine Mentalitätssache, ich bin halt jemand, die gerne auch macht. Also wenn ich irgendwie eine Idee habe und ich finde, dass es gut ist, dann mache ich das einfach.

Also angefangen von, das kennt ihr ja beide auch, Coffee und Ink, also ich hab irgendwie festgestellt, dass ich, ich hab irgendwie 'ne Werbung gesehen für so 'n Onlinekurs und hab gesagt, den muss ich machen, das ist ja total der Hammer. Und dann sagte mir aber der Anbieter, dass ich den schon gekauft hab und zwar vor 2 Jahren. Und dann hab ich gedacht, OK, ich guck mal in meine in meine Sammlung der gekauften Onlinekurse bei dieser Plattform und dachte so, heidewei da sind irgendwie über 50 Stück drin. von denen ich nicht einen einzigen wirklich auch mal durchgezogen habe, also ich habe mal angefangen und fand das alles total toll, aber dann habe ich nicht weitergemacht.

Und dann habe ich festgestellt, man ist als Solopreneur ja, man sitzt ja auch in seinem Kämmerchen hier, also ich habe natürlich das Glück, dass wir hier ein Büro zu zweit haben, also Markus ist ja auch noch meine eine bessere Hälfte, aber der ist natürlich auch beschäftigt, das heißt wir sitzen da nicht irgendwie einen Tag und sagen: "Was machst du denn jetzt? Was mache ich denn jetzt?" "Oh, wollen wir das machen?", sondern man trifft sich in den Pausen, aber zwischendurch ist man halt alleine und muss sich auch selbst organisieren, was mir nicht leicht fällt.

Und dann habe ich festgestellt, OK, ich brauche soziale Kontrolle, das da führt kein Weg dran vorbei und hab dann einfach so 'n Post auf Instagram gemacht, wem geht's noch so und dann waren wirklich ganz, ganz viele Rückmeldungen von Leuten, die gesagt haben, ja, oh bitte, mach irgendwas und jetzt machen wir jeden Freitag halt dieses dieses Coworking, wo eine räumt tatsächlich auf, eine eine halt Steuererklärung, so immer mal wieder auf 'n Thema, manche stricken, manche lesen. Es ist wirklich, also ich meine, das muss ich euch nicht erzählen, ihr seid ja auch ab und zu dabei, also das ist, das ist einfach für mich 'n total wichtiger Punkt in meinem Leben, wir machen das jetzt seit über anderthalb Jahren, jeden Freitag ist, glaube ich, einmal ausgefallen.

Also das ist so 'ne Verbindlichkeit mit anderen Leuten zu schaffen und dieses auch mit anderen was zu machen, das ist für mich ganz, ganz wichtig und ich glaube, das ist auch so was, was mein Leben sehr antreibt, also dieses Austauschformate finden, sich mit Menschen zu verbinden. Auch Menschen, die nicht gerade in dem Bereich unterwegs sind, wo ich unterwegs bin, schnell zu sehen, wo hat man Mehrwert, wo kriegt man auch ein Sparring, wenn man Ideen hat und das ist, das ist eine große Empfehlung für alle Leute, die sich so ein bisschen verloren fühlen, zu sagen, guckt einfach in die Welt hinein, wo eure Bubbles sind, ne, also wo sind Sachen und vielleicht ist das auch was, was gar nicht so naheliegend ist, weil das gar nicht euer Kernthema ist, aber vielleicht passen die Leute einfach.

Claudia Scheidemann

Dann, ich find auch dadurch, dass wir jetzt ja inzwischen, glaube ich, alle wissen, wie Zoom funktioniert, weil oft ist es ja schwierig in in der im eigenen Umfeld, in der eigenen Stadt, wirklich physisch sich zu treffen. Und gerade für so Sachen, wenn ja, ich brauche immer meinen Rechner, weil ich will eben 'ne besagten Kurs, ich glaube, ich habe da auch noch so 'n paar offen rumliegen, irgendwo könnte ich mal benutzen dafür.

Und dann zu sagen, ja, aber dann gehe ich eben doch ins Netz und hab trotzdem 'ne Art Community und und das das Witzige ist, es ergeben sich ja dann Gelegenheiten, wo man sich tatsächlich in echt treffen kann, weil wenn das dann gemeinsame Interessen sind, ach ja, da, ach du, da sehen wir uns, ja, das ist ja schön in echt, prima. Und das ist, glaub ich, was, das wird noch zu wenig gemacht, tatsächlich oder oder also das ist ja auch was, das muss man ja, geht ja nicht drum, dass man das beruflich macht, sondern einfach sagt, hier, ich schalte mich mit Gleichgesinnten zusammen. Ich weiß noch, während Corona natürlich haben wir uns mit Freunden zum Spielen verabredet, wo es da auf einmal Online-Spiele gab, die man auch spielen konnte. Also sich da auch mal wieder daran zu erinnern, wenn man so denkt, auch ich kenne ja eigentlich keinen hier in der Stadt, der eben die Interessen teilt oder die, dann geht das ja natürlich auch. Also bitte alle, die zuhören und ein Interesse haben, macht Aufrufe. Dann wird Social Media wieder mal ein bisschen mehr Social.

Tanja Wehr

Und es gibt so viele Möglichkeiten sowas zu machen, also so ein ZOOMraum kostet ja nicht viel oder kostet gar nichts je nachdem und ich habe das ja auch gemacht im Bereich ich lese gerne, aber diese Buchclubs machen mich total irre, weil man ist dann gezwungen ein Buch zu lesen und vielleicht finde ich das total doof und ich habe ganz ich habe einen ganz komischen Buchgeschmack. Und dann sehe ich was andere Leute in ihren Buchclubs lesen, denke so, so Problembelletristik, das ist ja gar nichts für mich oder irgendwie sowas was ich hab auch 'n großen Problem mit Sachen, die so gehypt werden, also wenn das irgendwie ‚22 Bahnen‘, wenn ich das noch mal höre, das ist dann so, ich hab schon so 'ne grundsätzliche Abwehr gegen das Buch, weil jeder sagt, das musst du lesen, das ist ganz toll und ich bin so oft reingefallen mit Büchern, wo alle gesagt haben, das musst du unbedingt lesen und dann hab ich gedacht, okay, bin ich der einzige Mensch auf der Welt, der das nicht jetzt so toll fand oder kein Gamechanger.

Und deswegen suche ich mir meine Bücher lieber selber, sind auch nicht alles Tops, sind auch mal Flops dabei. Aber ich hab zum Beispiel ein Format gegründet, das heißt 'Die Bibliothek der besonderen Bücher', wo sich einmal im Monat Leute treffen und von den Büchern erzählen, die sie gerade ganz toll finden. Und wir haben da feministische Kampfliteratur dabei, das würde ich niemals lesen, weil das ist überhaupt nicht mein Thema. Aber da sind auch Leute dabei, die erzählen von der Kulturgeschichte der Physik, wo ich denke, OK, würde ich auch vielleicht nicht lesen, aber es sind, es sind einfach so Leute dabei, die mit ganz viel Herzblut und Inbrunst und Begeisterung von diesen Büchern erzählen alleine.

Dann lesen die teilweise daraus vor und wir hatten dann schon irgendwie die kuriosesten auch Kinderbücher und also es ist so schön, aber es ist nicht dieses, ‚Wir lesen jetzt alle dieses eine Buch‘ Und ich habe ganz viele Freunde, die das machen und immer sagen, ‚Oh, ich muss dieses Buch noch lesen, also ich habe angefangen, ist gar nicht meins‘ Und dann vertut man

Lebenszeit mit was, wo man schon von vornherein weiß, dass es nicht gut tut und das finde ich ganz schlimm. Also ‚Bibliothek der besonderen Bücher‘, wer mitmachen will, einfach eine Mail schreiben, ich mache hier einen kleinen Aufruf, weil das kostet auch nichts und ich mache das einfach so, weil ich, weil ich da interessiert bin an und neugierig, was die anderen so lesen und es ist schlecht für einen Geldbeutel, sage ich gleich.

Michaela Muschitz

Ja, wobei das sind unsere Podcast-Hörerinnen ja schon durchaus gewohnt. Ich hatte gestern eine im Schreibtreff, die dann gemeint hat, eure Büchertipps, was hier jetzt schon Bücher rumliegen, weil ich die natürlich alle gekauft habe.

Stichwort Community, Sketchnote Barcamp. Ihr habt jetzt gerade den Verkauf der Tickets gestartet und ich, ich, ich bin selber ganz gespannt. Ich werde mir das, mir das dieses Mal auch erstmaligst gönnen, weil ich mir denke, also so weit zeichnen, das traue ich mich jetzt einfach da mal, dass ich da jetzt auch dazu komme und mir diese, nachdem du in den schillerndsten Farben von dieser Community und von diesem Sketchnote Barcamp geschwärmt hast, muss ich da jetzt mal endlich live dabei sein. Wie lang gibt es das und was passiert auf so einem Barcamp?

Tanja Wehr

Also entstanden ist es, 2017 gab es in Hamburg das internationale Sketchnote Barcamp, das erste, das hat damals Diana Soriat entwickelt, zusammen mit Marianne Radi, Katharina Theis-Bull und Andrea ...habe ich vergessen, den Nachnamen. Sorry. Und da war ich und da war halt auch Mike Rodie, der Erfinder des Terminus ‚Sketchnotes‘ und der auch das erste Buch darüber geschrieben hat und ganz viele andere auch aus den USA und aus anderen Ländern. Da habe ich gedacht, das ist ja total cool, in dieser Community einfach zu sein, wo ich dazugehöre.

Und dadurch, dass ich damals auch schon die Sketchnote-Starthilfe geschrieben hatte 2017, also es ist 2016 rausgekommen, war ich halt auch schon ein bisschen bekannter. Und dann war das so wie du eben sagtest mit wir haben im Vorklapp ja kurz übers Journaling Barcamp so Klassentreffen ne. Also man trifft auf einmal Leute und sieht sich und tauscht sich aus und ist total cool und dann war es so dann war das wieder vorbei und dann war klar okay das nächste ist in Lissabon zu einem Zeitpunkt, wo ich nicht konnte.

Ja, okay das ist dieser ganze Zauber des Gemeinsamen wieder weg und dann sagte irgendjemand ‚Warum gibt's das nicht in Deutschland?‘ Ja, stimmt. Könnte man eigentlich machen. Und dann - wie das so manchmal ist wenn man sagt könnte man eigentlich machen - dann kriegt man auch den Hut schnell auf. Und dann haben wir das organisiert 2018 das allererste Mal und es war so schön, weil es ist so ... Also ich habe und das das ist ein bisschen angeberisch wieder zu sagen, aber ich habe das große Glück, dass ich noch nie eine Community erlebt habe, die so wertschätzend, freundlich und unwettbewerbsorientiert ist.

Also da sitzen ja Leute in einem Raum oder stehen Leute in einem Raum, die auch im normalen beruflichen Leben tatsächlich um die gleichen Kunden vielleicht konkurrieren, aber es gibt nie dieses "Dis meins, das erzähle ich euch nicht" und so, sondern so "Hey, ich habe was ganz Cooles ausprobiert, guck doch mal hier" und das ist halt das Besondere am Barcamp und deswegen auch dieses Format.

Also ein Barcamp ist ja so eine sogenannte Unkonferenz. Das heißt also, man kann einfach davon ausgehen, dass bei Konferenzen sich die Leute, die das organisieren, im Vorfeld sehr lange Gedanken gemacht haben, wen sie denn einladen für irgendwelche Workshops, Keynotes, was auch immer. Sechs Monate vorher in der Regel wird das festgezurr. Das heißt also, das, was tagesaktuell gerade in deinem Kopf vorgeht und dich gerade brennend interessiert, kannst du höchstens in den Pausen mal mit jemandem erörtern.

Und das war so eine Erkenntnis von den Machern oder den Erfindern dieser Methode, die gesagt haben, eigentlich ist es so, dass die besten Gespräche in den Pausen stattfinden. Und wie kriegt man es hin, dass die Pausen quasi das Programm sind? Dadurch ist es halt so, dass bei einem Barcamp kann jeder kommen und sagen, ich habe da was gehört von so einem Programm, kann mir jemand was dazu erzählen. Also man kann Wünsche äußern. Oder man sagt sowas wie: "Ich habe hier was ausprobiert, um meine Kreativität zu fördern." Also das war meine letzte Session beim letzten Barcamp habe ich so chillige Doodles, um Kreativitätsblockaden aufzubrechen, mit Leuten geteilt.

Und dann haben aber Leute auch erzählt, was sie machen, um das zu machen. Also es ist ein Format, wo es einen Impuls gibt, aber auch einen Austausch gibt. Und das ist so wertvoll, weil die Themenbandbreite tatsächlich das gerade in dem Moment in diesem Raum befindliche Spektrum der Interessen der Leute besser widerspiegelt als alle anderen Formate, die ich kenne. Weil du gehst hin und sagst, mich interessiert gerade wahnsinnig, wie KI in der Visualisierungswelt Einfluss nimmt. Oder mich interessiert gerade, wie ich diesen Spagat zwischen Journaling und Sketchnoting hinbekomme oder ob es da noch Methoden gibt, die ich noch nicht kenne, was man machen kann und so.

Und ich habe das nirgendwo anders erlebt, außer bei Barcamps, dass es zu so einem auch offenen Austausch kommt, auch über Sachen, die schief gelaufen sind. Also so das ist teilweise auch Sachen, wie geht ihr damit um, wenn der Stift ausläuft und der ganze Schreibtisch versaut ist, während ihr einen Podcast aufnehmt oder so. Solche Sachen, also das sind ganz unterschiedliche Leute, die zusammenkommen. Und was wir aber immer schaffen, ist, dass die Atmosphäre so ist, dass sich jeder willkommen fühlt.

Und das liegt daran, dass ich ganz, ganz großen Fokus darauf lege. Ich bin früher beruflich zu sehr vielen Konferenzen gefahren, immer alleine, teilweise im Ausland. Und ich hab das gehasst. Ich hab's gehasst, alleine Mittag zu essen. Ich hab's gehasst, alleine in diesen Konferenzen zu sitzen, mich mit niemandem über das, was ich gerade gehört habe, auszutauschen. Und deswegen ist beim Sketchnote Barcamp auch der erste Tag, also der Freitag, nur dafür da, dass die Leute sich kennenlernen, um eine Grundatmosphäre des Vertrauens zu schaffen, damit man am nächsten Tag wirklich auch in den Austausch gehen kann. Das ist mir persönlich als Mitorganisatorin einfach sehr, sehr wichtig.

Michaela Muschitz

Und das spiegelt einfach auch natürlich auch so deine ganze **Wertehaltung, dieses sich auf Augenhöhe austauschen und Wissen miteinander teilen. Das ja, das wäre ein Kompass für die Zukunft.**

Tanja Wehr

Genau.

Michaela Muschitz

Ja.

Claudia Scheidemann

Also 12.-13. Juni in Göttingen.

Tanja Wehr

Genau, es gibt noch Tickets und wir sind wirklich, also ich will mich nicht über den grünen Klee loben, aber wir schaffen es immer, dass die Tickets nicht ganz so teuer sind wie bei anderen Veranstaltungen. Also für 150 € anderthalb Tage mit Verköstigung und Eis nonstop. [Wow, gefährlich.]

Michaela Muschitz

Sehr gefährlich. Aber ich finde es eine coole Idee und ich gestehe, auch in meinem Kopf wirbelt schon längere Zeit eine Idee herum für ein vielleicht ein weiteres Format von einem von einem Barcamp, aber mal schauen, ob ich ob ich mich da drüber traue, sowas zu organisieren.

Tanja Wehr

Ich kann dir ganz viel erzählen zum Organisationshintergrund, was du wissen musst, weil wir haben ein großartiges Team und auch Lehrgeld gezahlt in den letzten Jahren, aber wir haben auch viel Wissen inzwischen, weil es ist jetzt, glaube ich, das 15. Barcamp, was stattfinden, weil es findet immer zweimal im Jahr statt und ja, jederzeit gerne.

Michaela Muschitz

Sehr schön. - Zwei Dinge, die wir auch alle, allen unseren Gästen, die die Fragen, die wir Ihnen stellen, ist die Frage nach dem Lieblingsbuch und die Frage nach der Lieblingsschreibübung. Die Frage nach dem Lieblingsbuch, sollte eigentlich lauten, die Lieblingsbücher oder Bücher, die dich geprägt, beeinflusst, fasziniert whatever haben.

Tanja Wehr

Ja, O. K., also ich sag immer als erstes S. oder 'Das Schiff des Theseus', unfassbarstes Buch ever. Doug, oh Gott, wie heißt der mit Nachnamen, Dorst glaub ich, und J. J. Abrams, der Regisseur, haben das geschrieben. Das gilt als eines der faszinierendsten Bücher der Weltgeschichte, glaube ich. Also da gab es in The New Yorker einen sehr schönen Artikel auch drüber. Das ist ein Buch, was ganz viele Ebenen hat und Strukturen hat und ich glaube, ich bin einfach auch so ein Hirn oder ich habe ein Hirn, was sehr gerne gefordert wird und das Buch fordert einen.

Das ist ein Buch, was das hat so Metaebenen. Also das eigentliche Buch ist 1949 geschrieben, ist natürlich nicht 1949 geschrieben, aber die eigentliche Geschichte handelt von jemandem, also ich will gar nicht so viel spoilern, aber der hat so sein Gedächtnis verloren und ist eine Geschichte, die kannst du lesen. Darüber hinaus gibt es aber noch eine Ebene darüber, wo zwei

Leute, eine Studentin und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter, über dieses Buch in Kommentaren im Buch korrespondieren.

Dann gibt es noch eine weitere Ebene, weil während der Korrespondenz auch Faksimiles erwähnt werden und diese befinden sich tatsächlich im Buch. Also da ist zum Beispiel dann ein Foto drin an der Seite, an der Stelle oder ich habe immer wahnsinnige Angst, dieses Buch irgendwo zu zeigen, weil ich immer Angst habe, dass das rausfällt, aber es gibt eine Liste, wann auf welcher Seite was ist. Aber dann ist zum Beispiel so, du müsstest dann mal da und da hinfahren. Ich habe dir eine Karte hier auf die Serviette gemacht. Ich bin gerade im Restaurant und dann ist eine Serviette, also eine echte Serviette, so eine Papierserviette drin, wo jemand mit einem Filzstift was drauf gemalt hat.

Und es gibt noch so einen Kompass, mit dem man halt auch noch so ein Rätsel im Buch knacken kann. Und es ist das vielschichtigste Buch, was ich je gesehen habe und es ist aber auch so ansprechend gemacht. Man muss, um es überhaupt lesen zu können, so ein Siegel brechen, was schon so ein krasser Moment ist. Und also die spielen sehr und J.J. Abrams ist eh ein cooler Regisseur und der spielt wirklich sehr mit dieser Haptik, mit diesem Entdecken und also das ist ein sehr sehr cooles Buch. Ich weiß nicht, ob es das noch gibt, aber ist auch nicht ganz billig gewesen, aber es ist absoluter Mehrwert.

Und dann stehe ich einfach sehr auf Bücher, ich habe mal eins mitgebracht, weil ich wusste ja, dass die Frage kommt. Also ich bin ja einfach auch im illustrativen Bereich unterwegs und falls ihr sie nicht kennt, ihr müsst euch den Namen Kat Menschik merken, das ist eine der besten Illustratorinnen der Welt und ich stehe sehr auf klassische Literatur. Also ich bin auch bei Musik sehr breit gefächert, von Countertenor und Oper bis hin zu Heavy Metal, aber das hier ist zum Beispiel so ein Buch, was ich absolut großartig finde, das ist Edgar Allan Poe, Unheimliche Geschichten, selektiert von Dostojewski, illustriert von Kat Menschik und jetzt mach ich hier mal auf. Also Kat Menschiks Stil ist halt sehr figurativ, also es ist schon sehr journalistisch.

Aber immer und ich weiß nicht, ob man das sieht, aber es ist auch so Herz, ne, Ja genau, es hat aber auch so eine Prägung und die Illustrationen sind einfach der absolute Wahnsinn und es sind nur zwei Farben, es ist so Neonorange und so ein dunkles lila Blau und dann sind aber auch hier so, also es ist optisch wie inhaltlich einfach ein Genuss und ich mag so Bücher, die so die einfach so oh schön!

Und dann habe ich einfach Bücher, die ich toll finde, weil ich lese halt gerne, ich lese gar nicht so gern Belletristik. So, wie gesagt, dieses 22 Bahnen, das mag vielen Leuten was bringen, aber das sind so Sachen, ich habe selber eine sehr krasse Familiengeschichte und ich glaube, ich brauche nicht noch mehr krasse Familiengeschichten von anderen. Aber ich liebe Bücher von Leuten, die intelligent sind. Und ich halte Maja Göpel gerade für eine der intelligentesten Menschen, die so durchs Fernsehen hüpfen. Das ist ein Buch, das eines Ihrer letzten Bücher, das ist über Werte, das kann ich sehr empfehlen. Ist auch so ein schönes Format, also ich mag es einfach auch und es hat auch wieder so krasse Farben.

Und ich habe gerade einfach so, weil wir ja auch einen österreichischen Anteil hier im Podcast haben, ich bin ein wahnsinnig großer Fan von Wolf Lotter. Das ist der, der hat die Brand Eins mitentwickelt und ist irgendwie für mich irgendwie auch jemand, der sehr auf den Punkt kommt, gut schreibt und von dem habe ich gerade ein Buch, das heißt 'Digital erwachsen', da geht es

darum, wie man sozusagen menschliche Intelligenz versus KI, das habe ich auch noch nicht gelesen, da kann ich noch nichts zu sagen, aber ich wette, dass es toll ist. Aber davor habe ich gelesen, „Echt -über Originalität im Zeitalter von von Kopien“ und das ist total faszinierend, weil das ist was, was ich sehr spannend finde.

Ich liebe Leute, die so ganz, ganz viel Wissen aus unterschiedlichen Bereichen zusammentragen, um ein Thema nach vorne zu bringen. Und bei Wolf Lotter ist es ganz oft so, ich glaube da auch, dass der liest wahrscheinlich auch ,s Fliesenlegermagazin oder sonstige Sachen. Also der hat so Sachen, die der da reinbringt, wo ich denke, wo kommt das denn jetzt bitte schön her? Und das ist sowas, was ich anstrebe, so ein Universalwissen zu haben aus allen möglichen Bereichen.

Und bei diesem ‚Echt‘ erzählt er zum Beispiel eine Geschichte, warum Italien so erfolgreich im Tourismus ist. Und das liegt daran, dass Italien, also wenn du in Deutschland essen gehst, also jetzt beispielsweise in Göttingen, wo ich ja jetzt gerade bin, ich glaube nicht, dass wir ein deutsches Restaurant irgendwo in Göttingen haben. Wir haben Vietnamesen und Thailänder und Italiener, ich liebe das sehr, aber als wir diesen, diese Besuche aus aus europäischen Ausland hatten, waren die immer so, gehen wir jetzt Schnitzel essen und da gehen wir jetzt irgendwie deutsche Bratkartoffeln und dann hab ich... Ich wüsste gar nicht, wo früher war das noch im Ratskeller, aber den gibt es auch nicht mehr so in der Form. Nee, sowas haben wir gar nicht.

Und dann sind wir halt beim Franzosen, beim Italiener oder sonst wo gewesen mit den italienischen und französischen Partnern. Und wenn man in Italien ist, da gibt es überall italienische Restaurants. Also in Rom wüsste ich nicht, dass es da viele Sushi-Läden oder sonst was gibt. Das ist halt dieses Fokussieren auf die eigene Tradition und Kultur, was ich gar nicht so nationalistisch oder auch chauvinistisch meine, sondern wirklich im Sinne von, das ist was, da kennen wir uns gut mit aus. Und da haben wir auch ein Expertentum und einen gewissen Wunsch auch das zu bewahren. Und das fand ich total spannend, diese Beispiele da reinzubringen, warum an manchen Punkten diese Originalität einfach auch ein Alleinstellungsmerkmal ist. Und da hat er aber noch ganz andere Beispiele.

Und das letzte Buch, was ich empfehlen muss, einfach weil es eines der wichtigsten Bücher in der heutigen Zeit ist, weil es auch ein wichtiger Mensch ist, ist Rudger Breckmann ‚Im Grunde gut‘, weil das einfach Ich bin, also ich bin von Grund auf sehr positiv und ich habe natürlich auch meine kleinen Sorgen, aber ich lasse mich davon relativ wenig unterkriegen. Aber ich habe in meinem Umfeld sehr viele Menschen, die sehr, sehr gestresst sind von den Stapelkrisen, in denen wir leben. Und dieses Buch von Rutger Breckmann, der ist Historiker aus, ich glaube Norwegen oder Dänemark, ich bin gerade gar nicht sicher, ich glaube Norweger ist er, der sich auch sehr engagiert für Nachhaltigkeit und Klimaschutz und der auch in Davos gesprochen hat. Und der hat ein Buch geschrieben, wo er historische Fakten zusammenstellt, wo Krisen passiert sind und Menschen, anstatt sich gegenseitig noch schlimmer in die Bredouille zu bringen, geholfen haben, füreinander da waren und eingestanden sind. Und das ist einfach ein Buch, was in der heutigen Zeit sehr gut tut, finde ich.

Michaela Muschitz

Ja, danke dir recht herzlich. Der Bücherstapel wächst, das ist gut so.

Tanja Wehr

Und kauft Bücher im lokalen Buchladen, bitte. Und guckt auch, wenn ihr, wenn ihr beispielsweise, ich bin jetzt auch nicht so, dass ich viel durch die Stadt tobe, aber die meine Lieblingsbuchhandlung in Göttingen liefert auch. Also man kann da einfach Bücher bestellen und dann liefern die dir auch per Päckchen nach Hause und immer besser als bei den Großen zu bestellen.

Michaela Muschitz

Yep, definitiv. Hast du eine Schreibübung?

Tanja Wehr

Nein, ich hab keine Schreibübung, aber ich hab das mitgebracht, was ich im im weil es ja nicht sicher ist, dass alle Leute auch das Journaling Camp auf Instagram verfolgen, aber ich habe so eine kleine Übung, die ich immer Leuten ans Herz lege, weil die, sagen wir mal, die Routine und die Kontinuität eine ganz wichtige Sache sind.

Und ich weiß aber auch, und ich habe das auch, nicht immer ist der Tagesablauf so, dass es gut funktioniert. Und ich habe diese, so sieht das aus, was ich da erstellt habe, das ist Petit Four auf dem Papier, heißt das. Und der Gedanke ist einfach, dass man nicht jeden Tag was Großes machen muss. Aber es wäre gut, jeden Tag was zu machen. Und hier ist es so, ich weiß nicht, ob man das sieht, aber hier sind auch kleine Quadrate drauf, das habe ich während des Lives erstellt.

Und da sind auch ganz, ganz kleine. Und ich habe halt so den Anspruch, dass ich jeden Tag eine Kleinigkeit mache. und vielleicht habe ich aber auch mal Zeit, dann kann ich auch ein bisschen was Aufwendigeres machen, aber vielleicht will ich auch nur eine Kleinigkeit machen. Und das ist so ein bisschen die Empfehlung sich Sachen zu suchen. Sagen wir mal, ich möchte jeden Tag was schreiben, aber ich schaffe es nicht jeden Tag was zu schreiben. Das heißt, ich suche mir vielleicht jeden Tag nur ein Wort und dafür kann man sich Listen bilden an Tagen, wo es einem, ich sag mal zeitlich nicht ganz so eng ist.

Ich habe inzwischen eine Liste mit ich glaube 600 Worten, die ich cool finde zwischendurch schreibe ich die dann mal wieder und das kann sowas wie, weiß ich nicht, Silberstreif oder sonst irgendwas sein. Das sind auch manchmal komische Worte. Es gibt auch Accounts auf Instagram, die sich mit Worten beschäftigen. Es gibt auch sehr schöne Accounts, wo Leute deutschsprachige Worte, das sind englischsprachige Accounts, wo Leute deutschsprachige Worte hervorheben, weil die irgendwie so eine schöne Bedeutung haben. Und das sich rauszusuchen und dann zu sagen, ich schreibe dann einfach nur ein Buchstaben und vielleicht ein Wort, aber vielleicht ist es so, dass dieses Wort Silberstreif dazu führt, dass ich mir Gedanken darüber mache und am nächsten Tag, wo ich ein bisschen mehr Zeit habe, schreibe ich, was ist eigentlich mein Silberstreif gerade oder so.

Und einen Tag machst du vielleicht nur einen Buchstaben. Also wenn es wirklich ums Schreiben geht, vielleicht schreibst du ein schönes K mal und überlegst, welchen Buchstaben magst du eigentlich gerne oder so. Aber du hast jeden Tag was gemacht und diese Kontinuität ist die, die irgendwann das nicht mehr hinterfragen lässt, was könnte ich denn jetzt mal machen, sondern es ist so eine Autopilotengeschichte, dass man dann sagt, okay, natürlich schreibe ich heute noch irgendwas und wenn es nur ein Buchstabe ist und wenn es nur ein I-Punkt ist, Und dann hast du das Papier. Ja, hast du das Erfolgserlebnis, dass du was geschafft hast und also nicht zu klein machen, wenn es was Kleines ist. Auch die kleinen Sachen feiern ist ganz wichtig.

Michaela Muschitz

Ich danke dir recht herzlich. Ich bin mir sicher, wir könnten uns jetzt noch Stunden unterhalten. Es würden uns die Gesprächsthemen nicht ausgehen. Ich dank dir recht herzlich für deine Zeit, für deine, für deinen sprühenden Elan und deine Inspiration, die du da so ganz offen einfach in die Welt hinauslässt und das finde ich sehr erfrischend und auch wirklich, wirklich wunderschön. Ich freue mich, dass wir uns bald sehen, spätestens im Juni sehen und ich wünsche dir für deine Projekte noch ganz, ganz viel Spaß, Erfolg und weiterhin so viel Neugier.

Tanja Wehr

Vielen Dank und euch auch weiterhin, ja, ich finde es wunderbar, dass ihr diesen Podcast macht. Ich mag den Namen auch sehr gerne und ich wünsche euch weiterhin ganz, ganz viele Zusagen von Leuten, die ihr gerne haben wollt, weil ich habe das gehört, dass als du mit Diana gesprochen hast, gesagt hast, da gibt es so jemanden, den hättet ihr gerne. Ich drücke euch alle Daumen, dass ihr alle diese Personen bekommt.

Michaela Muschitz

Danke dir recht herzlich.

Claudia Scheidemann

Und wer die ganzen Bücher sich noch mal anschauen will, wir machen wieder einen Blogbeitrag auch zu dieser Folge und listen die Bücher, die Tanja jetzt genannt hat und diverse andere Dinge, die wir im Gespräch erwähnt haben, dort auf tinte-und-courage.ink könnt ihr alles finden.

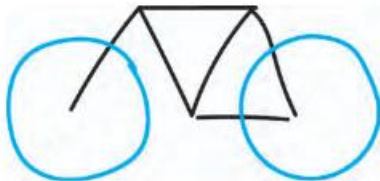
Du startest mit einem M.



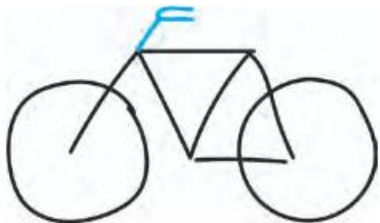
Es folgen zwei Is, die auf der Seite liegen.



Und noch zwei Os für die Räder.



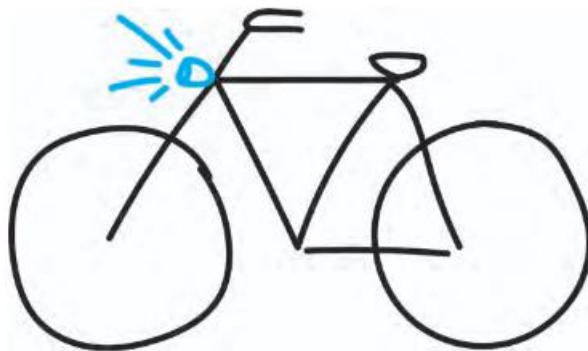
Und um das Ganze noch wie ein Fahrrad aussehen zu lassen, braucht man noch einen Lenker,



einen Sattel,



und für den netten Effekt noch Licht.



So einfach geht das, und wenn du es ein paar Mal ge-
übt hast, wirst du sehen, das kannst du im Schlaf und
in fünf Sekunden. Und wenn dir das Spaß gemacht hat,
freu dich schon mal auf Kapitel 3, da gibt es ganz viele
Strich-für-Strich-Anleitungen.